„Es gibt echte Unterschiede im Fütterbedarf zwischen Mensch und

DR. NATALIE DILLITZER, *Fachtierärztin für Ernährung und Diätetik, unterstützt Halter bei der Wahl der geeigneten Hundeernährung.*

„Anständige Deklarationen wären wichtig um Vertrauen zu schaffen.“

DR. BIRGIT SCHULTE, *Tierärztin. Leiterin der wissenschaftlichen Abteilung der Futterfirma Hills*

„Wichtiger als die Menge ist die Qualität des Fleisches.“

DR. VOLKER WIENRICH, *Buchautor und Tierarzt mit einer auf Hautkrankheiten und Allergien spezialisierte Praxis in Berlin.*

„Alle Zusatzstoffe im Hundefutter sind für auch für Lebensmittel zugelassen.“

DR. CORNELIA EWERING, *Tierärztin, berät als „Nutrition Programme Manager“ der Firma Mars Tiernahrung Deutschland.*

„Fleisch oder Lockstoffe – was steckt wirklich in Fertigfutter?“

KATE KITCHENHAM *Zoologin, Fachbuchautorin und Moderatorin dieses DOGS Experten-Talk suchte nach Antworten auf Fragen, die sich Hundehalter oft nur selbst stellen.*

„Eine Mutter ernährt ihr Kind doch auch ohne Wiegen und Rechnen.

BIRGITTA ORNAU, *Unternehmerin. Ihre Marke Terra Canis verwendet bei der Futter-Herstellung nur natürliche Zusätze.*

Fotos: PATRICK OHLIGSCHLÄGER *Moderation:* KATE KITCHENHAM

Gutes Futter – *schlechtes Futter?*

Was braucht Bello im Napf: Fertigfutter aus der Dose, trockenes Bröckchenkost oder selbst zubereitetes? DOGS fragte Experten, was Futter hochwertig macht und wie sich Qualität erkennen lässt

„Wer es genau wissen möchte, sollte eine exakte Analyse auf der Homepage des Herstellers finden können.“

DR. CORNELIA EWERING ***hält nichts von zuvielen Details auf Dosen, weil es die Kunden eher verunsichert als aufklärt.***

DOGS: **Rund 100 Hundefutter-Hersteller werben hierzulande um Kunden. Woran kann der Tierbesitzer bei dieser Auswahl ein gutes Fertigfutter erkennen?**
DR. BIRGIT SCHULTE: An der Deklaration, also welche Zusammensetzung und Inhaltsstoffe ein Futter hat, zudem lohnt sich der Blick auf das gesamte Sortiment: Es gibt spezielles Futter für bestimmte Altersgruppen, für große und kleine Hunde.
DR. VOLKER WIENRICH: Stimmt, aber mit der Deklaration auf den Futtersäcken kann doch in Wirklichkeit kaum ein Hundehalter etwas anfangen. Im Kopf haben die meist nur, dass ein hoher Fleischanteil wichtig ist. Aber der Hund ist kein Fleischfresser wie die Katze, er ist ein Allesfresser. Er braucht auch alles andere und viel wichtiger als die Menge ist die Qualität des Fleisches!
BIRGITTA ORNAU: Genau, man sollte sich daher nicht nur an Zahlen orientieren: Wenn da angegeben wird „27 Prozent Rohprotein“, gibt das keinen Aufschluss darüber, welche Qualität dieses Rohprotein hat. Ich kann irgendwelche Tiermehle nehmen – dann habe ich zwar die richtige Menge an Eiweiß, aber keine hochwertige Proteinquelle, die vom Hund gut verwertet wird.
DR. NATALIE DILLITZER: Das muss sich ändern: Man sollte genau erkennen können, wie viel Prozent von was im Hundefutter enthalten ist, also zum Beispiel wieviel Prozent hochwertiges Herzfleisch. Auch Spurenelemente, Mineralien, Vitamine und andere Zusatzstoffe sollten von den Futter-Firmen offen dargelegt werden.
DR. CORNELIA EWERING: Qualität unterscheidet sich durch die verwendeten Rohmaterialen, das ist richtig. Die aber zeigen Auswirkung auf den Preis, der für viele eine Rolle spielt. Nicht jeder ist bereit für einen 15 kg-Sack 60 Euro auszugeben.
SCHULTE: Daneben ist die Verdaulichkeit ein wichtiger Punkt, an dem man die Futterqualität erkennen kann. Schlicht gesagt: Was und wie viel kommt an Kot heraus? Wie sieht der Hund aus, wenn er das Futter für Wochen oder Monate gefressen hat? Der Hund entscheidet oft selbst über die Qualität, denn nur wenn das Futter von ihm gefressen wird, kann es auch gut für ihn sein.
ORNAU: Das sehe ich anders: Kinder essen auch gern Süßigkeiten. Das ist kein Indiz dafür, dass Nahrung wirklich gut ist. Wenn Zucker oder Aromachemikalien enthalten sind, dann frisst das fast jeder Hund.
WIENRICH: Ich glaube nicht, dass alle Hunde Zucker mögen, es gibt eher einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Qualität der Quellen und der Akzeptanz des Futters. Besonders die kleinen Rassen entwickeln im Laufe der Jahre Gewohnheiten und merken qualitative Unterschiede. Am Ende essen viele nur noch Lammfilet.
DOGS: **Manche wenden sich von bekannten Futterfirmen ab und bestellen bei unbekannten „Garagenfirmen“ oder bereiten Futter selbst zu. Warum ist das so?**
SCHULTE: Die Leute möchten eben wissen, was im Futter steckt. Aber sie wissen nicht, welches Produkt sie kaufen sollen, weil sie die Angaben nicht interpretieren können. Eine anständige Deklaration wäre wichtig, um Vertrauen zu erhalten.
DILLITZER: Viele Firmen haben fünf verschiedenfarbige Dosen, die alle optisch schön aussehen und unterschiedlich heißen: „mit Rind“, „mit Huhn“, „mit Kaninchen.“ Und wenn Sie die Dosen umdrehen, dann gibt es in jeder exakt die gleichen Rohprotein und Rohfettwerte. Das macht klar: alles stammt aus einer einzigen Abfüllung! Dem Verbraucher aber wird suggeriert, dass er kulinarische Abwechslung serviert.
EWERING: Hinzukommt z.B. das Problem bei einem Futter nur mit Fisch: hier kann ich keine Ausgewogenheit aller Nährstoffe herstellen, ist somit kein Alleinfuttermittel, sondern Ergänzungsfutter und ernährt den Hund nicht vollwertig. Erst durch Zugabe anderer Proteinsorten wird es ausgewogen.
DILLITZER: Das Problem: Auf eine schicke Dose passt oft keine Komplettanalyse.
EWERING: Ich weiß nicht, ob es hilfreich wäre, wenn ein normaler Tierhalter auf dem Futtersack „hydrolysiertes Proteinisolat“ lesen würde. Viele Menschen sind der Meinung, ausgewogenes Hundefutter herstellen sei einfach. Das ist es ganz und gar nicht. Ich denke, wer es genau wissen möchte, der sollte eine exakte Analyse schnell und einfach auf der Hersteller-Homepage finden.
WIENRICH: Da stimme zu und erweitere noch: besonders gut wäre eine Liste mit den Bedarfszahlen für junge, erwachsene und alte Hunde und daneben die Angaben, wie viel davon jeweils im Produkt enthalten ist.
DOGS: **Viele Produkte werben damit, frei von Zusatzstoffen zu sein. Können diese dem Hund wirklich schaden?**
EWERING: Zusatzstoffe in Lebensmitteln müssen laut Gesetz zwei Kriterien erfüllen: Sie müssen gesundheitlich unbedenklich und lebensmitteltechnologisch notwendig sein. Das bedeutet, sie müssen dem Produkt eine Eigenschaft geben. Antioxidantien verhindern zum Beispiel das Ranzigwerden der essentiellen Fettsäuren, die „Prozesshilfsmittel“ sorgen dafür, dass am Ende nicht eine unappetitliche Suppe in der Dose ist. Wir dürfen nämlich eines nicht vergessen: Nicht der Endverbraucher kauft das Produkt, sondern es wird für jemand anderes gekauft. Deshalb müssen Tierfutterhersteller versuchen, beide anzusprechen, den Menschen und den Hund. Das kann man kritisieren, aber generell gilt: Alle Zusatzstoffe im Futter sind für auch für Lebensmittel zugelassen.
ORNAU: Aber hier wird der Produktionsprozess über das natürliche Ernährungsbedürfnis des Tieres gestellt – das finde ich nicht richtig.
DILLITZER: Ich bin immer skeptisch bei Produkten, die damit werben, frei von Zusatzstoffen zu sein. Es gibt nämlich ernährungsphysiologisch wichtige Zusatzstoffe, z.B. Spurenelemente und Vitamine. Manche von denen kann man nur sehr schwer durch natürliche Quellen abdecken: ich habe festgestellt, dass in 95 Prozent der Rohfütterrationen, die ich in meinem Job beurteilen soll, wichtige Spurenelemente fehlen. Zum Beispiel Kupfer, Zink und Mangan, die wichtig fürs Fell und Immunsystem sind.
ORNAU: Alle Nährstoffe können durch natürliche Produkte abgedeckt werden, zum Beispiel Vitamine durch Hagebutten, Kalzium durch Eierschalen. Der Vorteil ist, dass die natürlichen Stoffe bei Nichtbedarf ausgeschieden werden – im Unterschied zu den synthetischen Zusatzstoffen.
WIENRICH: Es ist egal, ob Zusatzstoffe synthetisch hergestellt werden oder aus natürlicher Quelle stammen, die fettlöslichen Vitamine werden gespeichert und die wasserlöslichen Vitamine werden ausgeschieden. Aber: Bioprodukte sind „in“ – Zusatzstoffe sind „out“. Ob das vernünftig ist oder nicht ist eine andere Frage.
DOGS: **Trockenfutter gerät gern durch zu viel Getreide darin in die Diskussion. Sind 60 Prozent Getreideanteil im Futter vom Hund überhaupt gut zu verwerten?**
DILLITZER: Hunde können Kohlehydrate in Getreideform durch Verdauungsenzyme verwerten. Fleischproteine werden zu 82 Prozent verdaut, gut aufgeschlossene Kohlehydrate zu 85 Prozent. Es ist also eine ideologische Sache, wenn Halter nur Anteile des natürlichen Speiseplans füttern wollen.
ORNAU: Aber die Deklarationen sollten auch deutlich machen: Wie ist das Verhältnis von Fleisch und Getreide im Futter?
DILLITZER: …denn der Preis hängt oft vom Getreide- und Bindegewebsanteil ab!
EWERING: Es hat aber auch etwas mit der Herstellung zu tun: Bei Trockenfutter muss man 40 Prozent Getreide hineingeben, sonst hätte man Mehl, das kein Hund fressen kann. Man wird aber in Zukunft versuchen wird, Trockenfutter mit einem geringeren Stärke- und Kohlehydratanteil herzustellen.
ORNAU: Ich finde es nicht richtig, wenn der Darm des Hundes mit viel Getreide belastet wird, weil wir sonst kein praktisches Trockenfutter herstellen könnten.
SCHULTE: Das wichtigste Kriterium ist doch, dass es Tieren gut geht. Die Krankheitshäufigkeit hat mit der Fütterung hochwertiger Trockenfutter nicht zugenommen, die Hunde werden immer älter.
DILLITZER: Die Mehrheit der Hundehalter will Trockenfutter. 90 Prozent aller Hundehalter füttern Fertigfutter, davon wählen 20 bis 30 Prozent Dosenfutter, der große Rest aber füllt Trockenfutter in den Napf.
ORNAU: Vielleicht wissen es viele nur nicht besser? Denen ist vielleicht gar nicht bewusst, wie viel Getreide enthalten ist. Das ist dann wieder eine Deklarationssache.
WIENRICH: Aber was soll denn das gesundheitsschädliche an Getreide sein?
ORNAU: Es belastet die Verdauung des Hundes auf eine Weise, für die er nicht geschaffen ist, denn er hat einen sehr kurzen Darm. Das ist das gleiche als würde ich jetzt anfangen, am Tag 80 Prozent Fleisch zu essen – das würde nicht gut gehen, weil meine Verdauung nicht darauf ausgerichtet ist.
WIENRICH: Trockenfutter mit einem hohen Getreideanteil führt nicht automatisch zu Gesundheitsproblemen, das ist falsch! Aber es gibt zwei Probleme: bietet der Besitzer parallel zu wenig Trinken an, können Hunde mit genetischer Veranlagung Erkrankungen in den Harnwegen oder Nieren entwickeln. Die zweite Gefahr ist Übergewicht: da bei Trockenfutter in einem viel kleineren Volumen eine viel höhere Energiemenge steckt, braucht nur wenig gefüttert zu werden. Daran halten sich aber nur wenige Besitzer – ihre Hunde werden mit Trockenfutter viel schneller fett gefüttert.
DOGS: **Was ist Ihrer Meinung nach besser für den Hund: Trocken- oder Dosenfutter?**
EWERING: Zu fragen: „was ist besser?“ ist

„Oft wird der Produktionsprozess über das natürliche Ernährungsbedürfnis des Tieres gestellt – das finde ich nicht richtig.“

BIRGITTA ORNAU ***legt auf den Etiketten ihrer „Terra-Canis“-Produkte sämtliche Inhaltsstoffe offen.***

nicht der richtige Ansatz. Beides hat Vorteile; bei Trockenfutter ist das die Zahnreinigung und der „Convenience-Aspekt“, also das einfache Servieren. Feuchtfutter bietet mehr Abwechslung und ein schnelleres Sättigungsgefühl durch den hohen Wassergehalt von Dosen. Warum nicht das Beste aus beidem kombinieren und mischen?

DILLIZTER: Bei Dosenfutter haben Sie automatisch einen viel höheren Fleischanteil als bei Trockenfutter. Bei reiner Trockenfutterfütterung werden die Tiere sensibler, da sich die Darmflora auf trockene Nahrung eingestellt hat. Deshalb ist ein ständiger Futterwechsel von Dosen- und Trockenfutter nicht gut, die Tiere bekommen Verdauungsprobleme. Ein regelmäßiges Mischen ist aber in Ordnung.

DOGS: **Hört man sich unter Hundehaltern um, bekommt man schnell das Gefühl, dass Futtermittelallergien, besonders gegen Weizen, zugenommen haben. Werden Hunde krank durch Futter?**

WIENRICH: Unsere Hunde sterben nur zu 20 Prozent auf natürlichem Weg, die restlichen 80 Prozent werden eingeschläfert. Haupttodesursache sind Tumore und orthopädische Probleme – die modernen Futtermittel haben daran eigentlich keine Schuld. Wenn es Probleme gibt, dann bei Futtermittel-Allergien, die Hauptursache hierfür sind aber genetische Probleme. Es wird immer noch viel mit Tieren gezüchtet, die allergisch sind, demzufolge haben wir auch immer mehr Allergiker unter den Hunden. Diese Tiere reagieren aber am häufigsten auf Rindfleisch, Milch und Lammfleisch, seltener auf Weizen.

DILLITZER: Und das Problem mit dem Gewicht entsteht hauptsächlich durch Leckerchen und Kauartikel. Ein 3 bis 5 cm langer Ochsenziemer deckt zum Beispiel 30 Prozent des Energiebedarfs eines Labradors. Wenn der jeden Tag so etwas zu kauen bekommt, braucht er kaum mehr.

DOGS: **Viele behaupten: Im Hundefutter ist Abfall. Stimmt das, Frau Dr. Ewering?**

EWERING: Jemand vermutete einmal: „Da werden Igel von der Straße gekratzt und ins Futter gegeben.“ Die EU-Verordnung legt aber fest, dass nur Fleisch der Kategorie drei ins Futter kommt (siehe Kasten, S. xx).

DILLITZER: Abfall oder Schlachtreste – das ist doch immer eine Frage der Bezeichnung. Ich finde es schon unter Ressourcen- und Umweltschutzaspekten sinnvoll, dass wir das, was wir nicht essen mögen, dem Tier füttern. Federmehl wird sicher von manchen Firmen verwendet. Aber die Leute die da schreien „Da kommt Müll rein!“ geben als Rohfütterer ihrem Hund im gleichen Atemzug ein ganzes Huhn. Es werden für viel Geld getrocknete Schweinerüssel gekauft, aber die gleichen Dinge in Mehlform im Hundefutter sind dann plötzlich „Müll“.

ORNAU: Bei Tiermehl wird alles zusammengeworfen. Woher weiß jetzt der Verbraucher, wie viel Prozent frisches Fleisch enthalten sind? Die wenigsten hochwertigen Fleischreste wie zum Beispiel Herz oder Leber kommen ins Tierfutter. Das geht doch alles in die Würstchen für den menschlichen Verzehr. Da bleibt nicht mehr viel Gutes für kommerzielles Hundefutter übrig.

DOGS: **Kann ich denn mit Selberkochen meinen Hund opitmal ernähren?**

SCHULTE: Nur mit ganz viel Aufwand und Know How. Man braucht eine individuelle Futterberatung, muss dann von den Spurenelementen, Vitaminen, Rohproteinen und Fettgehalt alles im richtigen Verhältnis ins Futter mischen – das ist schwierig.

DILLITZER: Viele Halter meinen, dass unser Essen auch für den Hund gut ist, nach dem Motto: „zu meinem Schweinebraten mit Knödeln esse ich doch auch kein Mineralfutter!“ Aber es gibt eben die Fütterungsbedarfsunterschiede zwischen Mensch und Hund. Beispiel Kupfer, Zink und Jod: da haben Hunde einen drei- bis vierfach höheren Bedarf als wir Menschen. Wenn ich Futter selber mache, muss ich mich informieren, einen Futterplan erstellen und diese Spurenelemente zugeben. Manche Hundehalter wären damit überfordert, aber ich kenne auch viele, die es gut machen.

WIENRICH: Die korrekte Berechnung ist kompliziert – es gibt fast immer Defizite bei einigen Nährstoffen, weil die Leute das nicht richtig ausrechnen. Schlimm wird es, wenn es wachsende Hunde sind, bei denen sich der Bedarf ändert. Die Folge sind dann orthopädische Schäden oder Hautprobleme.

ORNAU: Ich finde es immer etwas abartig, wenn wir genau berechnen, wie viel Milligramm der Hund am Tag braucht. Die Versorgung des Organismus findet nicht täglich statt, sondern über einen Zeitraum von Tagen. Eine Mutter ernährt ihr Kind auch ohne Wiegen und Rechnen. Der Hund braucht natürlich gewisse Nährstoffe die er regelmäßig bekommt, ich glaube aber, dass wir uns hier etwas verrückt machen.

„90 Prozent aller Zweibeiner füttern Fertigfutter – ein großer Markt, aber spezielles Rassefutter ist für mich eher ein Werbe-Gag.“

***DR. NATALIE DILLITZER** erstellt für ihre Kunden individuelle, bedarfsgerechte Koch- oder Rohfutterpläne.*

„Selber kochen ist nur gut, wenn man das richtige Verhältnis von Spurenelementen, Rohproteinen, Vitaminen, und Fett serviert – nicht einfach für Hundehalter.“

***DR. BIRGIT SCHULTE** weiß, dass man gerade beim Futter für Hunde im Wachstum extrem viel falsch machen kann.*

WIENRICH: Bei strikten Barfern, die also nur rohes Fleisch geben, sehe ich sogar Gesundheitsgefahren: Rohes zu essen oder zu füttern ist ein hygienisches Problem, weil auch gekauftes Fleisch nicht zu 100 Prozent keimfrei ist, da besteht ein Infektionsrisiko.

DILLITZER: Viele Hundehalter werden durch das Internet und Bücher verunsichert, weil dort oft fachlich falsche Informationen stehen – solange aber die Nährstoffe im richtigen Verhältnis abgedeckt werden, ist jede Art des Fütterns möglich.

DOGS: **Früher gab es Einheitsfutter für alle, heute haben wir Produkte für Hunde verschiedener Altersklassen, Rassen, Größen, Aktivitäten – muss das sein?**

SCHULTE: Ja, weil die Ernährungsansprüche zwischen jungen, erwachsenen und alten Hunden sehr unterschiedlich sind. Ein junger Hund, der noch im Aufbau ist, braucht beispielsweise viel mehr Energie und Protein als ein Senior. Dazu kommt, dass große Hunde einen anderen Mineralstoffbedarf als kleine Hunde haben, das gilt besonders, wenn die Rassen im Wachstum sind. Wenn sie dort zu viel Calzium geben kann es zu Fehlstellungen des Skeletts kommen – da kann man viel falsch machen.

WIENRICH: Ich bezweifle allerdings, dass wir für die unterschiedlichen Rassen verschiedene Produkte brauchen.

DILLITZER: Das stelle ich auch in Frage. Natürlich gibt es bestimmte Tendenzen bei den Rassen: Der Labrador neigt zum Übergewicht, der West Highland Terrier hat häufiger Hautprobleme. Aber da gebe ich besser eine diätetische Nahrung. „Rassefutter“ ist für mich eher ein Marketing-Gag.

EWERING: Ein Beispiel aus dem Leben: Deutsche Schäferhunde haben häufig eine genetisch bedingte Unterfunktion der Bauchspeicheldrüse, damit ist die Fettverdauung dieser Tiere eingeschränkt. Im Spezialfutter für diese Rasse werden mittelkettige Fettsäuren zur Verfügung gestellt, die auch ohne die fehlenden Enzyme verdaut werden können. So können die betroffenen

FERTIGFUTTER – NUR MÜLL IN DOSEN?

VERORDNUNG FÜR QUALTITÄT: Wenn Hundehalter über Industriefutter sprechen, fallen nicht selten Begriffe wie „Müll“ und „Abfall“. BSE- und Gülleskandal haben deutlich gemacht, dass auf Umwegen Rohstoffe im Futter für Massentierhaltung gelandet sind, die von kranken Artgenossen oder deren Ausscheidungen stammen. Um dem kriminellen Treiben einen Riegel vorzuschieben, hat sich die Europäische Gemeinschaft in der Verordnung 1774/2002 auf eine einheitliche Regelung geeinigt. Sie legt genau fest, welche tierischen Abfälle ins Futter dürfen und welche entsorgt werden müssen.
Demnach werden tierische Abfälle in drei Kategorien geführt:

KATEGORIE 1 = Kadaver von Haus-, Zirkus-, Zoo- und Versuchstieren. *Für die Tierfutterproduktion verboten!*

KATEGORIE 2 = Schlachtmaterialien, die Arzneimittel oder sonstige Rückstünde enthalten können, Gülle, Magen-Darminhalte. *Für die Tierfutterproduktion verboten!*

KATEGORIE 3 = Nebenprodukte der Fleischproduktion, die für den menschlichen Verzehr zwar zugelassen sind, aber als genussuntauglich gelten. Zum Beispiel Innereien, Knochen, Fette, Schwarten, Hufe, Federn, Felle, Eierschalen. *Diese Rohmaterialien dürfen zur Tierfutterproduktion verwendet werden.*

DAS GUTE INS TÖPFCHEN. In Tierkörperbeseitigungsanlagen werden die tierischen Abfälle nach den Kategorien sortiert und entsorgt bzw. Rohstoffe der Kategorie 3 zur Weiterverwertung meist zu Auszugsmehl verarbeitet.

PROTEINANTEIL. Auszugsmehle entstehen, wenn Hufe, Federn, Knochen, Eierschalen oder Felle über mehrere Stunden hochgekocht werden. Sie gelten als proteinhaltig und werden vielen Futtermitteln als Aminosäurequelle beigemischt.

FLEISCHANTEIL. Besonders gut verwerten können Hunde Proteine aus Muskelfleisch, die echten Premiumfuttermitteln beigemischt werden. Hersteller heben diese Rohstoffe auf ihren Verpackungen hervor.

RESTE VOM SCHLACHTER. Auch Barfer kaufen „Abfälle“, z.B.„Innereien“ wie Pansen, aber auch Euter oder Lunge. Vorteil: Sie wissen genau, was sie ihrem Hund in den Napf füllen. Nachteil: Futterköche müssen beachten, dass ihr Hund mit allen lebenswichtigen Nährstoffen im richtigen Verhältnis versorgt wird.

ZUSATZSTOFFE. Unter diesen Sammelbegriff fallen wichtige, aber im natürlichen Futter selten vorkommende Nährstoffe wie Zink und Jod, sowie künstliche Futterzusätze und Geschmacksaromen oder Bindemittel, z.B. das umstrittene Glutamat. Generell gilt: Es dürfen nur Zusatzstoffe verwendet werden, die auch für menschliche Nahrungsmittel zugelassen sind.

Hunde die Energie über Umwege aufnehmen – für mich kein Marketing-Gag.
WIENRICH: Also wollen Sie allen Schäferhunden dieses Futter verordnen?
EWERING: Nein, das will ich nicht, das solte aus gutem Grund immer der Tierarzt tun. Aber ich finde gut, dass es ein Spezialfutter für Rassen gibt – der Bedarf ist bei der Anzahl von Schäferhunden in Deutschland auf jeden Fall vorhanden.
DOGS: **Es gibt mittlerweile verschiedenste Futtermittel gegen z.B. Allergien, Übergewicht, Herzprobleme – kann man denn mit Futter eine Krankheit therapieren?**
WIENRICH: Nein, das Futter kann nur dazu führen, dass der Krankheitsverlauf verlangsamt wird. Dadurch kommt der Tierhalter später zum Tierarzt, weil die Symptome verzögert deutlich werden. Es gibt aber Krankheiten, die können wir gar nicht übers Futter lösen. Die müssen intensiv mit Medikamenten betreut werden, zum Beispiel Herzerkrankungen. Dagegen haben wir für Nierenschwäche oder Übergewicht kaum medikamentöse Möglichkeiten. Hier können Futtermittel unterstützend wirken!
SCHULTE: Bei Übergewicht ist es wirklich so, dass allein durch die Umstellung auf das energiereduzierte Futter das Tier gesund dünn werden kann. Auch bei Gelenkproblemen kann eine Gelenkdiät unterstützend eingreifen. Aber ganz wichtig finde ich, dass eine Diät nicht im Laden gekauft wird. Der Tierarzt muss feststellen, welches Futter für den Grad der Erkrankung richtig ist.
WIENRICH: Das ist nahezu ein Unding, dass im Handel solche Produkte angeboten werden. Ich sehe viele Hunde mit Hautproblemen – nicht immer sind es Allergien! Gerade die Haut reagiert auf verschiedenste Auslöser. Aber die Leute gehen in den Fachmarkt und sagen: Mein Hund kratzt sich. Dann werden sie schlecht beraten und kaufen etwas gegen Allergien, dabei hat der Hund z.B. eine Sarcoptesmilbeninfektion.
DOGS: **Viele Produkte nenne sich „Premium“ oder „Ultra-“, andere werben mit Prädikaten wie „Natürlich“ oder „Bio“. Was bedeutet das für die Qualität des Futters?**
ORNAU: Außer „Bio“ sind diese Begriffe nicht geschützt. Nach dem Motto: Wenn ich in mein Futter lediglich ein paar Kräuter mische, kann ich es bedenkenlos als „natürliches Hundefutter“ auf den Markt bringen.
SCHULTE: Aber anhand einiger Punkte können Sie selber erkennen, wie gut die Qualität ist: die Deklaration muss vernünftig sein, der Feuchtigkeitsgehalt genannt werden, auch ein höherer Preis könnte ein Kriterium für bessere Rohstoffe sein.
DILLITZER: Aber viele nennen ein billiges Produkt „Premium“ und verkaufen es teuer.
ORANAU: Futter mit Bio-Siegel ist aus ethischen Gründen immer das bessere Produkt, aber auch hier sind oft nur Fleischreste oder Tiermehle der Kategorie drei enthalten, eben nur von Bio-Tieren.
DOGS: **Gibt es eigentlich eine Kontrollinstanz, die prüft, ob ein neues Futter auch als Alleinfutter geeignet ist?**
DILLITZER: Ein großes Problem: Viele neue Firmen bringen Dosen mit der Bezeichnung „Alleinfuttermittel“ auf den Markt, bevor es von der Futtermittelbehörde kontrolliert wurde. Der Grund: Die Analyse der Nährstoffzusammensetzung kostet viel Geld und fehlt meistens. Das Strafmaß für die falsche Benennung ist nicht so hoch, dass man davon arm wird.
DOGS: **Was sollte sich Ihrer Meinung nach in den nächsten Jahren auf dem Hundefuttermarkt unbedingt ändern?**
DILLITZER: Es muss definitv mehr Druck auf die Futtermittelbehörde ausgeübt werden: bevor Produkte auf den Handel gehen dürfen, müssen sie geprüft werden.
ORNAU: Ich wünsche mir, dass es strengere Vorschriften in der Deklaration gibt. Wo kommen die Produkte her? Sind neben Vitaminen und Mineralstoffen auch Binde- und Geschmacksmittel enthalten? Die müssen heute teilweise nicht deklariert werden.
EWERING: Ich begrüße die neue Marketingdirektive „Heimtierfutter Deklaration“, (mehr dazu, S. xx) die für mehr Transparenz sorgen wird. Eine Komplettdeklaration auf dem Produkt würde meiner Meinung eher mehr Fragen beim Kunden aufwerfen. Es ist vor allem Aufgabe größerer Firmen, die sehr komplexen Analysedaten zu übersetzen und als Information dem Kunden zugänglich zu machen, so dass er wirklich damit etwas anfangen kann.
SCHULTE: Ich denke wir werden in Zukunft mehr Produkte haben, die eine Gesundheits-Prävention anbieten, damit durch Ernährung bestimmten Krankheiten vorgebeugt werden kann.…
WIENRICH: …und die vorbeugend gesund halten sollen zum Beispiel durch Glucosamin im Futter für gute Gelenke oder probiotische Zusätze für eine stabile Darmflora. So etwas gibts zwar schon, aber neben dem Wunsch nach besseren Deklarationen geht der Trend weiter da hin.

„Trockenfutter birgt die Gefahr, Übergewicht zu erzeugen – hohe Energiewerte verstecken sich in kleinen Brocken.“

DR. VOLKER WIENRICH
Weil Liebe nicht immer durch den Magen geht, rät der Berliner Tierarzt empfohlene Rationsgrößen auch einzuhalten.